

Sicherheitstaucher

Hinter jedem großen Erfolg steht ein starkes Team



Foto: S.Vollmar, S.Kerkau (rechts)

Die neue Eistauchsaison steht bald vor der Tür. Dem Schweizer Freediver Peter Colat gelang am 12./13. Januar 2018 am Weissensee in Österreich ein bis dahin einzigartiges Vorhaben indem er innerhalb von zwei Tagen drei Weltrekorde unter Eis brechen konnte. Ein Ereignis, das Schlagzeilen machte. Doch hinter jedem großen Erfolg steht ein starkes Team. Sabine Kerkau war als Sicherheitstaucherin dabei. Für DIVEMASTER schildert sie Vorbereitung und Ablauf solcher Rekordversuche für Sicherheitstaucher, Foto- und Videografen.



Der Rekordhalter

Peter Colat ist mehrfacher Schweizer- und Weltrekordhalter, unter anderem mit 21 Minuten und 33 Sekunden in der Disziplin Statisch mit vorheriger Einnahme von Sauerstoff. 2013 gelang ihm mit 150 m Streckentauchen, mit nur einem Atemzug, unter Eis ein Guinness Weltrekord. Am 12. und 13. Januar 2018 sollten am Weissensee in Österreich (s. DIVEMASTER Nr. 87, Eistauchen) innerhalb von zwei Tagen drei Weltrekorde unter Eis gebrochen werden.

Die Rekordtage

12. Januar vormittags: Peter Colat startete den ersten Versuch. Sein Vorhaben war in Anzug und mit Flossen den aktuellen offiziellen Streckenre-

kord unter Eis einzustellen. Mit 155,4 m gelang es ihm den aktuellen und seinen eigenen Rekord um 5 Meter und 40 Zentimeter zu verbessern. Ein großartiger Start.

12. Januar nachmittags: Der zweite Rekord im Streckentauchen unter Eis mit Anzug aber ohne Flossen sollte folgen. Doch diesen Versuch musste Peter abbrechen und auf den nächsten Tag verschieben.

13. Januar morgens: Als sich Peter für seinen 2. Versuch bereit machte, war er vermutlich der Ruhigste im gesamten Team. Er zweifelte keine Sekunde daran, dass er an diesem Tag zwei Rekorde schaffen würde. Und er sollte Recht behalten. Mit einer Strecke von 110,2 Metern holte er sich den Rekord im Streckentauchen unter Eis im Anzug

Abb.1(o): Peter Colat auf dem Weg zum 3. Weltrekord.

Abb.2(oval): Diego Cintula und Marco Jurt, Peters Bodyguards unter Wasser.

aber ohne Flossen. Das härteste Stück Arbeit für ihn und seine Helfer und besonders die Sicherheitstaucher stand aber mit dem dritten Rekordversuch noch bevor. Seinen letzten Rekordversuch wollte Peter Colat im Streckentauchen unter Eis nur in der Badehose und ohne Flossen wagen. Ein Vorhaben, das von nicht Wenigen als lebensgefährlich eingestuft wurde. Doch dank einer professionellen Vorbereitung gelang es Peter mit 80 Metern auch diesen Rekord um knapp vier Meter zu verbessern.



Abb.3: Alles muss geprüft sein am Einstiegsloch.



Das Team dahinter

Eine großartige Leistung, das steht außer Frage. Doch für einen solchen Erfolg braucht es, neben einem gut vorbereiteten und topmotivierten Sportler, auch ein gut funktionierendes Team und eine gute Organisation. Über Peter und seinen Erfolg wurde nach den Rekorden viel geschrieben. Nun ist es an der Zeit sich auch einmal mit dem Team im Hintergrund zu beschäftigen.

10. Januar: Fünfzehn Männer und Frauen reisten zusammen mit Peter Colat an den Weissensee um ihn bei seinen ambitionierten Rekordversuchen zu unterstützen. Die drei Tage am Weissensee waren dabei nur das Ende einer langen Vorbereitungszeit, in der es viele Hindernisse zu überwinden und so manche harte Nuss zu knacken gab.

Personality - wer macht was?

Marco Jurt, Diego Cintula und Dietmar Renn waren die Köpfe des Organisationsteams, die es sich zum Ziel gesetzt hatten Peter Colat zu unterstützen und für seine Sicherheit zu sorgen.

Marco, Dietmar und Diego waren schon Teammitglieder bei früheren Rekordversuchen von Peter. Für Marco war es der dritte Weltrekord Event bei dem er Peter begleiten durfte. Marco und Diego sind sehr erfahrene Taucher. Sie sind eng miteinander befreundet und hatten eine ungefähre Vorstellung, was für einer komplexen und anspruchsvollen Aufgabe sie sich mit der Organisation und Durchführung dieses Events stellen würden. Dietmar Renn, ihr Kollege von den Österreichischen Umwelt- und Abfalltauchern steht ihnen in Punkto Erfahrung und Wissen in nichts nach. Er übernahm in diesem Fall einen großen Teil der Organisation mit Behörden und medizinischen Ansprechpartnern auf österreichischer Seite. Das war eine anspruchsvolle und zeitaufwendige Arbeit, die einige Überraschungen mit sich brachte. Circa sechs Monate vor dem Event bekam Marco die Anfrage von Peter, ob er wieder mit an Bord

sei und ein tolles Team zusammenstellen und die organisatorische Leitung übernehmen würde. Marco war am Anfang nicht ganz sicher, ob er sich dieser Aufgabe stellen sollte. Bei dem ersten Rekordversuch am Davoser See im Februar 2011 war ein Trainingskollege von Peter, ohne jemanden zu informieren und ohne Sicherungstaucher, unters Eis getaucht und dabei ums Leben gekommen. Marco war damals derjenige, der ihn bergen musste. Dieses Erlebnis sitzt immer noch tief. Doch er entschied sich letztendlich dafür die Aufgabe zu übernehmen, weil er Peter mittlerweile sehr gut kannte und daher wusste, wieviel Wert Peter auf seine eigene Sicherheit und die Sicherheit seines

Das Team

- Peter Colat, Freediver
- Marco Jurt, Leiter des Organisationsteams
- Diego Cintula, OK – Mitglied, GF Tauchershop Miaru GmbH, Verantwortlich für die UW Sicherheit
- Dietmar Renn, OK Mitglied, Präsident der OEUAT
- Karin Renn, Oberflächenhelfer, OEUAT
- Robert Hintner, Safety Diver, OEUAT
- Daniel Lechleitner, Safety Diver, OEUAT
- Nadine Traxl, Oberflächensupport, OEUAT
- Jacqueline Meier, Safety Diver, GF Tauchershop Miaru GmbH
- Simon Vogler, Safety Diver, Oberflächensupport, Zeuge im Beamtenstatus
- Thomas Kaspar, Oberflächensupport
- Sandra Vollmar, UW Fotografin
- Sabine Kerkau, Journalistin, UW Filmerin und Fotografin
- Christian Föttinger, internationaler Richter
- Ute Schneider, Oberflächensupport
- Cornelia Keller, Oberflächensupport
- Ernest Turnscheck und das Team der Yachtdiver Weissensee, Logistik

Teams legt. Marcos erste Aufgabe bestand darin sich die richtigen Partner für sein Organisationsteam zu suchen. Er wollte nur Leute im Team haben, die er kannte und denen er vertraute. Diego Cintula, mit dem er schon bei dem Weltrekordversuch 2013 am Weissensee zusammen gearbeitet hatte, war sein Wunschkandidat für die Leitung des Sicherheitsteams. Diego taucht seit über 20 Jahren und seine gut 4 000 Tauchgänge hat er überwiegend im Kaltwasser gemacht. Seit neun Jahren leitet er seinen eigenen Tauchshop, organisiert jährlich Eistauchevents /-kurse und bringt damit die nötige Erfahrung mit, die für die Vorbereitung und Durchführung eines solchen Vorhabens notwendig ist. Die Genehmigungen, die von Österreichischer Seite einzuholen waren hat Peter Colat mit Hilfe von Ernest Turnscheck von den Yachtdivers Weissensee eingeholt.

Das liebe Geld

Peter Colat ist kein Profisportler und er lebt auch nicht von Sponsorengeldern. Normalerweise bezahlt er alles was er für seinen Sport braucht aus eigener Tasche. Marco war allerdings sehr schnell klar, dass die Durchführung dieses dreifachen Rekordversuches, hohe Kosten verursachen würde, die nur mit Hilfe von Sponsoren zu decken sein würden. Er sah es als eine seiner Hauptaufgaben zusammen mit Peter und Dietmar diese Sponsoren zu finden. Und sie waren erfolgreich. Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung war somit erfüllt.

Der Sicherheit verpflichtet

Für Diego war die Sicherheit aller Beteiligten das oberste Ziel. Er wollte am Ende sagen können *“Wir haben alles richtig gemacht!”*. Wenn es daran zu irgendeinem Zeitpunkt Zweifel gegeben hätte, dann hätte er alles abgesagt. Ihm war sehr bewusst, dass sein Ruf und der Ruf seines Tauchcenters auf dem Spiel standen. Umso wichtiger war es, dass alles, was mit dem Tauchen zu tun hatte, sehr gut vorbereitet werden musste.

Am Anfang hatte Peter Marco und Diego nicht genau gesagt, was er eigentlich plante. Das Organisationsteam ging zu Beginn von nur einem Weltrekordversuch aus. Doch sowohl Marco als auch Diego kannten Peter gut genug, dass sie sich auch nicht abschrecken ließen nachdem beim ersten ok-Meeting klar wurde, dass es sich um einen dreifachen Weltrekordversuch handeln würde. *„Wenn Peter sich etwas vornimmt, dann zieht er das seriös durch“*, meinte Marco. Immerhin ist er so ziemlich der einzige Apnoetaucher auf diesem Level, der bei solchen Rekord-Tauchgängen noch nie einen Blackout hatte. Auch wenn dieses Vorhaben ein sehr ambitioniertes Ziel war, stand es doch weder für Marco noch für Diego nie zur Diskussion sich aus diesem Projekt zurück zu ziehen. Da sich diese Tauchgänge wirklich am oberen Limit bewegen würden und das Team das Risiko dabei so tief wie möglich halten wollte, war es für das OK sehr wichtig einen top Tauchmediziner mit im Team haben. Dieser sollte Peter und auch die Sicherungstaucher seriös betreuen und bei einem Notfall kompetent eingreifen. Marcos Wunschkandidatin Anke Fabian hätte die Aufgabe sehr gerne übernommen, musste aber aus beruflichen Gründen absagen. Der deutsche Tauchmediziner Ralf Busch stellte sich daraufhin sofort zur Verfügung. Leider scheiterte es an den österreichischen Gesetzen, die ihm als deutschen Arzt das Behandeln von Patienten in Österreich untersagen. Dietmar konnte zum Glück kurzfristig den Samariterbund

V.o.n.u.

Abb. 4: Sicherungstaucher am Einstiegsloch.

Abb. 5: Sandra Vollmar testet die Festigkeit des Eises beim Einstieg und Ausstieg der Taucher mit Ausrüstung.

Abb. 6: Peter Colat vergewissert sich, dass die Eislöcher auf einer Linie liegen.



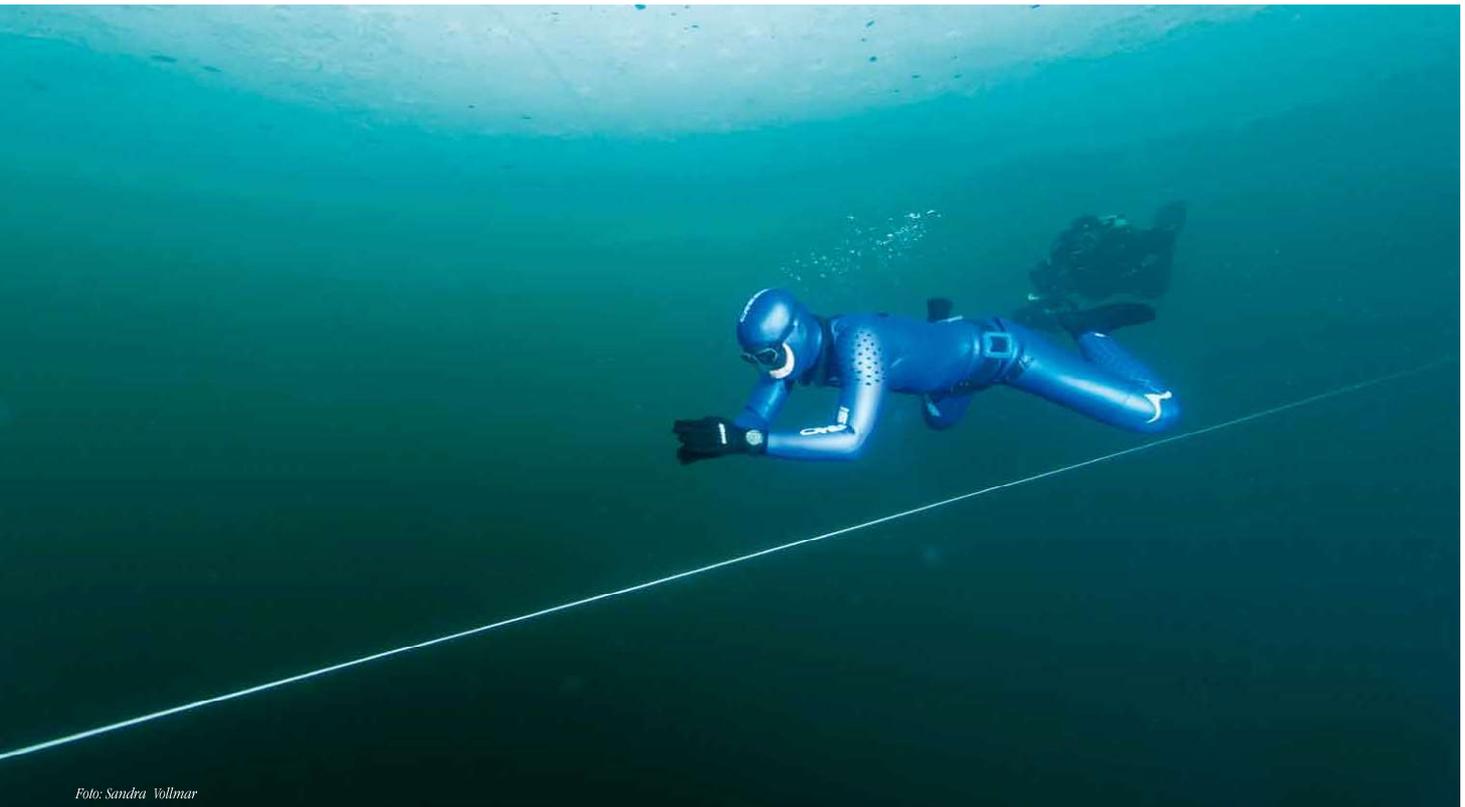


Foto: Sandra Vollmar

Kärnten organisieren, der an beiden Tagen mit einem Rettungswagen und einem tollen Team direkt vor Ort war.

Die Vorbereitung des Sicherheitsteams

Nachdem Peter Marco und Diego darüber informiert hatte, was genau er plante, ging es vor allem darum, wie dieses Vorhaben umgesetzt werden konnte. Diego meinte die Frage sei nie gewesen „ob“, sondern immer nur „wie“ die Umsetzung aussehen könnte. Dabei war die größte Herausforderung die Vorgabe von Peter, dass er frei und ohne Buddyleine schwimmen wollte, also ohne permanent angeleint zu sein. Das setzte allerdings voraus, dass er jeder Zeit eine visuelle Referenz haben musste. Es musste also über eine Strecke von fast 200 m eine Führungsleine unter Wasser gespannt werden. Dazu kam, dass Diego und Marco als Peters direkte Bodyguards unter Wasser permanent in seiner unmittelbaren Nähe sein mussten. Das ließ sich nur mit Hilfe von Scootern bewerkstelligen. Mit seiner Monoflosse erreicht Peter eine Geschwindigkeit, die es selbst einem Gerätetaucher mit leistungsstarkem Scooter fast unmöglich macht an ihm dran zu bleiben. Die Strecke von 176 Metern, die als eventuelle Rekordstrecke geplant war, wäre zu lang gewesen um Peters Sicherheit nur allein durch an der Strecke positionierte Sicherungstaucher zu gewährleisten. Für Diego war die oberste Priorität, dass sie zu keiner Zeit die Orientierung verlieren durften, da auch die beiden Scooterfahrer nur nicht angeleint

fahren konnten. Um ein Höchstmaß an Sicherheit zu gewährleisten, mussten auf der zweiten Hälfte der Strecke genügend Sicherungstaucher zur Verfügung stehen, die zum einen in einem Notfall zu Hilfe kommen konnten und zum Anderen die Fotografen und Filmer unter Wasser sichern würden. Um diese Planung umsetzen zu können, war es erst einmal notwendig herauszufinden, wie schnell Peter mit seiner Monoflosse wirklich schwimmt und genau zu planen wer im Notfall was macht und dieses Notfallszenario dann im See bis zur Perfektionierung zu üben.

Klare Aufgabenverteilung

Dabei waren die Aufgaben ganz klar verteilt: Diego sichert Peter, Marco sichert die Orientierung. Die Bewegung sollte immer vorwärts zum nächsten Loch gerichtet sein. Diego und Marco hätten Peter dann am Eisloch den Oberflächenrettungskräften übergeben, die alles Weitere veranlassen hätten. Die Priorität für Marco und Diego hätte darin gelegen, Peter so schnell wie möglich zum Eisloch zu bringen. An der Oberfläche standen die Rettungssanitäter des Rettungswagens und auch ein Rettungshelikopter, der an beiden Tagen in Alarmbereitschaft war, für die weitere Versorgung zur Verfügung.

Zum einen trainierten sie die Situation: Peter ist bei Bewusstsein, braucht Luft und muss zum nächsten Ausstiegsloch gebracht werden und zum anderen: Peter ist bewusstlos und muss schnellstmöglich zum nächsten Eisloch gebracht werden. Das Training für diese möglichen Notfälle wurde bei wid-

rigsten Bedingungen und sehr schlechter Sicht im See durchgeführt. So versuchten Diego und Marco herauszufinden wie die Bedingungen, Sichtweiten und die Helligkeit, mindestens sein mussten um den Rekordversuch sicher durchführen zu können. Dieses Training bestätigte Diegos Erfahrungswerte, dass alles unter einer Sichtweite von 10 Metern un gefährlich gewesen wäre und dazu kam, dass aus Sicherheitsgründen mindestens eine Wassertiefe von 5 bis 10 Metern notwendig sein würde um ein Aufwirbeln des Grundes sicher vermeiden zu können. Beim Eistauchen hat das Aufwirbeln des Grundes in der Regel zur Folge, dass abgebrochen werden muss. Unter Eis gibt es kaum Wasserbewegung, deshalb dauert es sehr lange bis sich das Wasser wieder klärt.

Und dann das Wetter...

Nachdem alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, hieß es warten, dass es endlich losgehen konnte. Doch in der Woche vor dem Event sah es zeitweise so aus, als würde das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen. Es regnete und war viel zu warm. Die Eisqualität am Weissensee verschlechterte sich dramatisch. Das Team wurde immer unruhiger, denn es gab keinen Plan B. Peter Colat, ein unverbesserlicher Optimist, war der Einzige, der nicht eine Sekunde daran zweifelte, dass der Event wie geplant stattfinden würde. Und er sollte Recht behalten. Am 10. Januar wurde es plötzlich bitterkalt und das Eis erholte sich innerhalb von zwei Tagen.



Die Löcher im Eis

Am 11. Januar, dem Vorbereitungstag, war das Eis noch etwas weich und die Helfer durften sicherheitshalber nur mit Trockentauchanzug auf die Eisfläche. Auch die Eisdicke war mit 15 cm noch grenzwertig. An der Vorgabe, dass die Wassertiefe unter den Löchern mindestens 5 bis 10 Meter betragen müsse, wäre die Durchführung der Rekorde am Weissensee fast gescheitert. Die Eisbedingungen waren schlecht. Das Eis wurde Richtung Seemitte immer weicher. Das erste Loch wurde aus Sicherheitsgründen und auf Anraten der lokalen Tauchlehrer relativ nah am Ufer gesägt. Die Wassertiefe betrug hier allerdings nicht einmal einen Meter.

Auf Grund dieser Bedingungen brauchte das Team fast einen halben Tag um zu bestimmen, wo die Löcher gesetzt werden konnten um die Tauchgänge unter den vorgegebenen Sicherheitsbedingungen durchführen zu können. Über die Distanz von 176 Meter wurden acht Löcher in exakt vorgegebenem Abstand, der auch von einem international anerkannten Schiedsrichter nachgemessen wurde, benötigt. Diese Löcher mussten auf einer geraden Linie liegen. Dazu kamen daneben noch die Einstieglöcher für die Sicherungstaucher. Diese extra Löcher waren notwendig um Peter und seine scooternden Begleiter durch die Führungsleinen nicht zu behindern oder zu gefährden. Aus Orientierungsgründen wurde für die Einstieglöcher der Sicherungstaucher eine andere Form gewählt, eine Kreuzform.

Im Kampf gegen die Schwerkraft

Um das Sicherungsseil unter Wasser über eine Länge von fast 200 Meter und in einer permanenten Tiefe von 2,5 Metern zu spannen, braucht es sehr viel Erfahrung und einiges an Ausrüstung. Bei den letzten Rekordversuchen gab es immer wieder das Problem, dass das Seil in der Mitte teilweise bis auf 8 Meter durchhing. Auch über dieses Problem hatte sich das Team im Vorfeld Gedanken



Fotos: Sabine Kerkau

gemacht und eine Lösung entwickelt, die sehr gut funktionieren sollte.

Das Einrichten des Tauchplatzes war eine riesige Challenge. Ein Seil auf diese Distanz von knapp 200 m unter Eis ohne visuelle Reverenz zum nächsten Loch exakt zu spannen fordert auch sehr erfahrenen Tauchern einiges ab. Das Zweierteam, das diesen Auftrag hatte, arbeitete sich von Loch zu Loch voran. Dabei lag der Abstand zwischen den Löchern zwischen 25 und 30 Metern. Das Seil wurde mit Hilfe von Stangen gespannt, die in der Eisdecke mit Eisschrauben fixiert wurden. Um das Seil straff zu halten wurden Gewichte hinter den Stangen am Seil angebracht. Am Ende war alles perfekt. Das Seil hing exakt auf einer Tiefe von 2,5 Metern. Dies erleichterte Peter den Tauchgang enorm, da er so keine unnötigen Meter mehr tauchen musste.

Über und unter Wasser

Das Team, welches sich für diese Weltrekordversuche von Peter Colat am Weissensee zusammgefunden hatte, bestand nicht nur aus sehr erfahrenen Tauchern, die größtenteils als Sicherungstaucher und Leinenführer eingesetzt wurden. Es gab auch eine nicht geringe Anzahl von Nichttauchern, die die vielen Aufgaben an der Oberfläche übernahmen. Jeder im Team war wichtig und leistete einen wertvollen Beitrag zum

Abb.7(li.S.): Auf dem Weg zum 2. Weltrekord.
Abb.8(ova): Sicherungstaucher mit Leine bereit zum Abtauchen.

Abb.9(re): Peter in der Auftauchphase zum 2. Weltrekord.

Erfolg. Das Resümee von Diego und Marco nach diesem erfolgreich durchgeführten Event war überwiegend positiv. Einen sehr wichtigen Beitrag für das Gelingen habe Dietmar Renn geleistet, ohne ihn wäre vieles gar nicht möglich gewesen. Auch das Team der Österreichischen Umwelt- und Abfalltaucher, das das Schweizer Team um Peter Colat verstärkt und unterstützt hat, habe sehr viel zum Erfolg beigetragen. Die gute Zusammenarbeit und die penible Vorbereitung haben dazu geführt, dass an den drei entscheidenden Tagen am Weissensee jedes Hindernis gemeistert werden konnte und jeder im Team genau wusste, was er zu tun hatte. Es war für alle Beteiligten eine sehr positive und eindrucksvolle Erfahrung aber auch ein großartiges Erlebnis.

Videolink im Youtube:

Peter Colat

<https://www.youtube.com/watch?v=2oM3EfMez2E>





• Weltrekordversuche • Eine Herausforderung für Foto- und Videografen



Foto: Sandra Vollmar

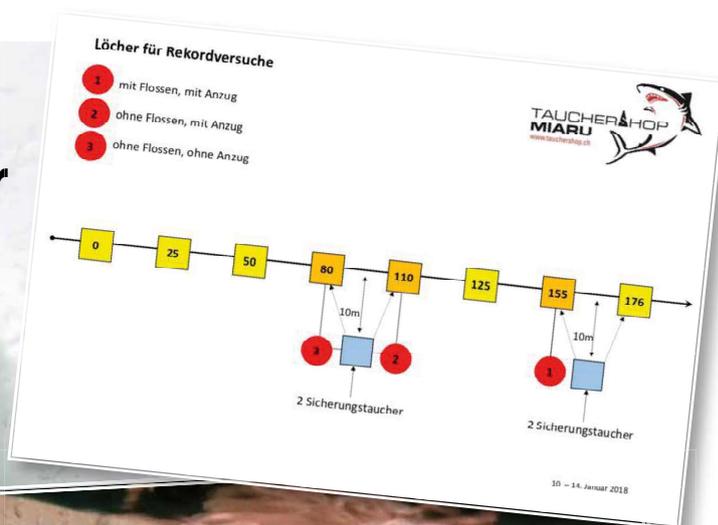


Foto: Sabine Kerkau



Foto: Sabine Kerkau

Die wichtigste Aufgabe bei solchen Rekordversuchen ist die lückenlose Dokumentation jedes einzelnen Versuchs unter Wasser, sowohl als Video- als auch als Fotodokumentation. Dies ist für die Anerkennung der Weltrekorde Grundvoraussetzung. Außerdem müssen für Artikel und Fernsehberichte ansprechende Bilder auf der Strecke und natürlich besonders beim Auftauchen am Zielloch produziert werden.

Nur eine Chance

Die Schwierigkeit ist, dass man für jeden Rekordversuch nur eine einzige Chance hat. Man muss im Vorfeld genau überlegen wo man sich platzieren muss um die bestmöglichen Ergebnisse zu bekommen. Dabei dürfen weder der Rekordtaucher noch seine Sicherungstaucher behindert werden.

Mitten im Geschehen

Bei uns schwamm Peter bei allen drei Rekorden so schnell, dass uns nur Sekunden blieben um die Bilder zu machen. Wir mussten zum Teil mehr als 20 Minuten bewegungslos im eiskalten Wasser warten und auf die Sekunde bereit sein, wenn er aus dem Dämmerlicht heraus an uns vorbei oder auf uns zu schoss.

Meine Aufgabe war es, am jeweiligen Zielloch auf ihn zu warten. Beim ersten Rekordversuch im Anzug mit Monoflosse war nicht klar, welches das Zielloch sein würde. Peter wollte eigentlich versuchen eine Strecke von 176 Meter zu schwimmen. Aus Sicherheitsgründen wurde auch ein Ausstiegsloch bei 155 Meter gesägt. Diese Entfernung genügte zum Einstellen des bis dahin gültigen Weltrekords. Ich entschied mich dafür am 176

Meter Ausstiegsloch zu warten, was leider die falsche Entscheidung war.

Bei seinem 2. Weltrekordversuch, Streckentauchen unter Eis mit Anzug ohne Flosse, wartete ich ebenfalls am vorgegebenen Ausstiegsloch bei 110 Meter, erneut vergebens, da Peter diesen Versuch abbrach. Nachdem ich fast 45 Minuten bewegungslos gewartet und auf das leere Seil gestarrt hatte, kam ein Sicherungstaucher um mir Bescheid zu geben, dass ich abrechen konnte.

Bei den nächsten, erfolgreichen Versuchen, war ich jedes Mal zur rechten Zeit am rechten Ort. Als Team haben wir alle unsere Aufgaben vollständig erfüllen können. Als einzelner Fotograf wäre das unmöglich gewesen.